

SYSTEMRELEVANT 43

"Mit Wumms aus der Krise" lautete das Motto des Corona-Konjunkturprogramms im Frühjahr 2020. Was haben die einzelnen Maßnahmen gebracht? Sebastian Dullien und Marco Herack bewerten sie im Podcast.

Marco Herack:

Heute ist Mittwoch, der 3. Februar 2021. Willkommen zur 43. Ausgabe von Systemrelevant. Sebastian Dullien, ich grüße dich.

Sebastian Dullien:

Hallo Marco.

Marco Herack:

Sebastian, kannst du die Impfstoffdiskussion auch nicht mehr hören?

Sebastian Dullien:

Ja, es ist in der Tat etwas müßig. Und dass eigentlich die Schreie nach einem Rücktritt von wem auch immer jetzt immer lauter werden, ich würde mir eigentlich wünschen, also ich liebe nicht all die Politiker und Politikerinnen, die da jetzt beteiligt dran waren, aber ich würde mir eigentlich wünschen, dass wir mal kurz nach Lösungen suchen, statt nach Schuldigen für einen Moment, um zu probieren, diese Pandemie schneller hinter uns zu lassen. Aber das läuft ja manchmal nicht so in der öffentlichen Debatte.

Marco Herack:

Ja, manchmal ist die öffentliche Debatte genauso, wie man immer liest, dass die öffentliche Debatte ist, wenn alle ganz aufgeregt sind. Das habe ich schon diplomatisch formuliert?

Sebastian Dullien:

Wir haben ja schon über Impfstoffe geredet, von daher machen wir das heute nicht.

Marco Herack:

Genau. Und das ohnehin nicht. Und wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann könntet ihr uns auf Twitter erreichen, zum Beispiel @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen oder Gefühle bitte einfach einsenden. Und Sebastian findet ihr auf Twitter als @sdullien, also Sebastian Dullien. Und wir sprechen heute über die Wirkungen oder die Auswirkungen des Konjunkturprogramms, soweit wir sie denn überhaupt schon beurteilen können, weil das ist nämlich auch meine erste Frage, Sebastian. Wir haben jetzt Anfang Februar, woher weißt du denn jetzt schon wieder, wie das mit dem Konjunkturprogramm gelaufen ist?

Sebastian Dullien:

Na, wir haben ja ein paar Maßnahmen, die im zweiten Halbjahr 2020 gegriffen haben und da hat man erste Indizien, wie das gelaufen sein könnte. Ich sag jetzt erste

Indizien, weil ich glaube, dass wir am Ende genau die einzelnen Instrumente und das Paket gar nicht richtig beurteilen werden können, weil so viel gleichzeitig passiert ist, dass es schwierig ist, das eine und das andere auseinanderzuklamüsern. Und hier geht's insbesondere um diese Stützung des Konsums, der ja versucht worden ist. Und wenn wir jetzt auf die Zeit reingucken, dann sehen wir, wir haben so eine Achterbahnfahrt. Wir haben diesen Einbruch des Konsums im zweiten Quartal. Und dann haben wir eine massive Erholung im dritten Quartal. Haben wir noch einen ganz guten Anfang des dritten Quartals und dann wieder einen Einbruch im Dezember. Und der Januar wird wahrscheinlich auch relativ schwach sein, wenn die Restaurants und der Einzelhandel zu waren. Und dann wird es wahrscheinlich danach wieder hochgehen. Und jetzt sitzt man davor und muss sich überlegen, was hat jetzt die vorübergehende Mehrwertsteuersenkung gebracht, was der Kinderbonus, der ja ausgezahlt worden ist und welche Rolle spielt vielleicht noch das Kurzarbeitergeld, die Angst oder weniger Angst um den Arbeitsplatz, was spielt die Pandemie, also das Abflachen und dann das wieder Ansteigen der Infektionszahlen und wie viel ist eigentlich jetzt, sind dann einfach Ersparnisse, die aus den Vorquartalen da liegen geblieben sind auf dem Konto, die jetzt ausgegeben werden. Also von daher, das wird sehr schwierig sein und da werden wir uns auch noch lange drüber streiten als Ökonomen und Ökonominen. Aber das ist eben der Stand heute.

Marco Herack:

Also das ist dann so eine Situation, wo dann potenziell jeder versuche wird, so seine eigenen Gedanken/seine eigene Agenda in die Maßnahmen hineinzupacken und zu sagen, ja, deswegen war das erfolgreich.

Sebastian Dullien:

Da ist natürlich ein bisschen immer die Gefahr dabei, dass man als Wissenschaftlerin und Wissenschaftler mit seinen eigenen Vorurteilen da drangeht und dann das sieht, was man auch glaubt, was man da finden wird. Und klar, das ist einer der Punkte. Andererseits, wie gesagt, es gibt ja Indizien und man kann die dann auch darlegen und dann muss am Ende die Zuhörerin, der Zuhörer entscheiden, was ihm da jetzt plausibel erscheint und ob das auch plausibel ist, was dann damit gemacht wird, mit diesen Indizien.

Marco Herack:

Und wenn ich jetzt sagen würde, was definitiv geholfen hat, war, dass die Bundesregierung den Unternehmen im zweiten Lockdown eine gewisse Summe Geld rübergeschoben hat, je nachdem, wie sie betroffen waren, da gab es ja dann 75 Prozent vom Umsatz und Ähnliches, variierte auch mit der Größe des Unternehmens, aber so generell als Maßnahme würde man, glaub ich, auch ohne groß da reinzugucken, sagen, das ist etwas, das hat definitiv geholfen, die Konjunktur nicht komplett einbrechen zu lassen.

Sebastian Dullien:

Also ich denk, die Unternehmenshilfen haben definitiv geholfen, weitere Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste zu vermeiden. Aber auch da ist natürlich diese Evaluation jetzt sehr schwierig, weil man nicht weiß, ob jetzt ein einzelnes Unternehmen vielleicht auch so doch irgendwie überlebt hätte oder nicht. Aber klar, also grundsätzlich glaube ich, sind sich da die meisten einig, dass das geholfen hat.

Marco Herack:

Während es noch strittig ist, ob wir uns immer noch in der zweiten oder schon in der dritten Lockdown-Welle befinden, hat die Hans-Böckler-Stiftung eine Erwerbstätigenbefragung gemacht. Da habe ich ja meines Erachtens auch schon mit Bettina zum Teil drüber gesprochen. Und auch das IMK hat in diese Erwerbstätigenbefragung ein paar Fragen reingepackt. Und die haben sich ja dann gewohnheitsmäßig mehr so mit den konjunkturellen Aspekten und wirtschaftlichen Aspekten befasst. Also das wären dann so Sachen, nach denen man dann sagen könnte, wie viel Rums und Wumms und Bums Olaf Scholz mit seinen Maßnahmen denn nun erzeugt hat.

Sebastian Dullien:

Ja, genau, richtig. Also wir haben ja diese Hans-Böckler-Erwerbstätigenbefragung, die haben wir einmal im April gemacht, einmal im Juni. Und dann haben wir eine dritte Welle gemacht, weil wir eben noch mal abgleichen wollten, was so im November passiert ist. Und dann, als das schon alles eingetütet war, dann kam der neue Lockdown light ab Anfang November, und das heißt, damit war unsere dritte Befragungswelle im zweiten Lockdown sozusagen drin. Und in der zweiten Infektionswelle. Das ist ein bisschen verwirrend, weil Infektionen Wellen haben und Befragungen Wellen haben, aber das sind einfach die gleichen Leute, die man drei Mal befragt hat. Einmal im April, einmal im Juni und einmal im November. Und wir haben im Juni schon angefangen zu fragen, so ein paar Fragen zu Mehrwertsteuer und Kinderbonus, da haben wir zum Beispiel gefragt: „Rechnen Sie damit, dass die Unternehmen, die niedrigere Mehrwertsteuer weitergeben in niedrigeren Preisen?“ Und: „Planen Sie jetzt mehr Anschaffungen oder vorgezogene Anschaffungen?“ Und wir haben auch jedes Mal in diesen Wellen gefragt, ob die Menschen Einkommensverluste erlebt haben und ob sie da noch Angst vor haben und wie so die Arbeitssituation ist. Und aus den Fragen, die wir jetzt im November gestellt haben, haben wir probiert, erste Schlussfolgerungen auf die Wirksamkeit von diesen Konjunkturinstrumenten zu ziehen.

Marco Herack:

Hilf mir mal kurz, mich zu erinnern. Bei der Mehrwertsteuer warst du ja sehr skeptisch?

Sebastian Dullien:

Genau, bei der Mehrwertsteuer waren wir tendenziell skeptisch, dass das sehr viel bringt. Weil wir schon von Anfang an gesagt haben, wir wissen erstens nicht, wie viel davon weitergeben wird an die Konsumentinnen und Konsumenten. Und wir glauben

auch nicht, dass die Menschen aufgrund dieser relativ kleinen Preisveränderung dann sehr groß reagieren. Also man muss sich das einfach mal klarmachen, diese Mehrwertsteuersenkung von 19 auf 16 Prozent zum Beispiel, das macht rechnerisch beim Endpreis einen Rückgang von 2,5 Prozent aus. Das heißt, ein Tablet, was sonst vielleicht 500 Euro gekostet hätte, das kostet dann eben 12,50 Euro weniger. Und jetzt ist die Frage, ob, weil dieses Tablet 12,50 Euro weniger kostet, da viele Leute ihr Verhalten ändern. Da waren wir eben ziemlich skeptisch.

Marco Herack:

Und das Ergebnis ist jetzt?

Sebastian Dullien:

Ja, das Ergebnis von unserer Umfrage ist, also im Juni hatten auch die meisten Menschen Zweifel, dass die Unternehmen diese Preissenkung weitergeben. Jetzt im November haben die meisten Leute gesagt, ja, wir haben das beobachtet. Aber das Interessante ist, dass trotzdem nicht mehr Menschen gesagt haben, wir ändern unser Verhalten deswegen. Also etwa 80 Prozent der Haushalte, vier Fünftel der Haushalt haben im Juni gesagt, wir werden wegen dieser Mehrwertsteuersenkung unser Verhalten nicht ändern. Also weder mehr kaufen noch irgendwas vorziehen. Und das ist auch das, was die Leute im November dann gesagt haben. Die haben zwar gesagt, ja, wir haben beobachtet, dass die Unternehmen, der Einzelhandel diese Preissenkung weitergegeben hat, aber wir verhalten uns trotzdem so wie vorher. Also vier Fünftel haben gesagt, da machen wir erst mal nichts.

Marco Herack:

Jetzt kommt da natürlich hinzu, dass wir ja nebst dem damals noch Lockdown light im November, ja dann auch recht schnell gelernt haben, dass das mit dem Lockdown light so gar nicht funktionieren wird. Sondern dass wir noch weit über Weihnachten mehrere Monate wahrscheinlich uns in so einem, ja, gemäßigten Zustand befinden werden. Und ist es da dann nicht so, dass die Konsumneigung automatisch nicht so groß ist, weil man ja erwartet, boah, wer weiß, ob mein Job da am Ende noch steht?

Sebastian Dullien:

Ja, das wäre natürlich die Frage. Jetzt die Umfrage war zu einem Moment, wo das noch nicht so ganz klar war. Ich erinnere ja mal kurz da dran, das ist ja eigentlich erst im Dezember klargeworden. Erst im Dezember sind dann doch noch die Schulen vorzeitig in einigen Bundesländern geschlossen worden und der Einzelhandel ist, glaub ich, am 15. Dezember zugemacht worden. Das heißt, unsere Umfrage aus dem November hat das eigentlich nicht mit da drin gehabt. Und eigentlich das Verhalten der Menschen im dritten Quartal, wie die dann nachgeholt haben, die Ausgaben, die sie im zweiten Quartal nicht gemacht haben, das deutete jetzt nicht drauf hin, dass da viele Menschen einfach aus Angst jetzt das Geld zusammengehalten haben. Sondern dass es eher, ja, weniger Konsummöglichkeiten, und die Steuersenkung scheint sie jetzt nicht dazu angeregt zu haben, da das Verhalten zu überdenken oder zu ändern.

Marco Herack:

Wir haben ja jetzt kürzlich Einzelhandelszahlen gehabt für 2022. Und auch den Dezember. Und da sieht es ungefähr so aus, dass im Gesamtjahr der Einzelhandel ein Plus verzeichnet hat, rund 4 Prozent. Aber im Dezember einen Einbruch von nominal 9,3 Prozent gegenüber dem November verzeichnet wurde. Obwohl ja der Dezember als Weihnachtsmonat, wo man viele Geschenke kauft und so weiter, ja eigentlich immer ein sehr starker Monat ist. Merkt man da, dass diese Mehrwertsteuersenkung dann doch nichts gebracht hat? Also quasi die Leute motiviert hat, Geld auszugeben?

Sebastian Dullien:

Sagen wir so, wir müssen einmal erstens vorsichtig sein, wir gucken ja auf saisonbereinigte Werte. Das heißt, da sieht man das Weihnachtsgeschäft jetzt nicht drin, weil das jedes Jahr stattfindet im Dezember. Und das nimmt uns die Saisonbereinigung raus. Aber Dezember war ein schlechter Monat. Was aber jetzt auch nicht so verwunderlich ist, wenn du sagst, oder wenn wir wissen, dass am 15. der Einzelhandel jenseits der Lebensmittlgeschäfte zugemacht wurde. Da siehst du eben, wir haben wieder den Einbruch im Textileinzelhandel, wir haben wieder den Einbruch bei den Informations- und Kommunikationstechnikdingen, all das, was wir eben im Frühjahr auch schon hatten, im April schon hatten. Und das ist eigentlich nicht besonders verwunderlich. Ich glaube, ich würde da jetzt relativ wenig für die Mehrwertsteuersenkung insgesamt draus lesen. Was man aber sieht, und das ist ganz interessant, wir hatten diesen Einbruch im April und danach ab Mai ist der Einzelhandel eigentlich recht gut gelaufen. Und der ist auch dann im Juli, August, September gut gelaufen. Aber jetzt nicht wesentlich besser als im Mai oder Juni. Dann hatten wir noch einen guten Oktober, November. Und der Einbruch des Dezembers, also da sieht man jetzt tatsächlich nicht so richtig viel, wo man sicher sagen könnte, das geht auf die Mehrwertsteuersenkung zurück. Jetzt muss man aber dazu sagen, dass natürlich viele Dinge, die ich wegen der Mehrwertsteuer vorziehen würde, nicht in Einzelhandelsumsätzen auftauchen. Also die Einzelhandelsumsätze bei uns sind ja ohne Kraftfahrzeuge zum Beispiel. Und bei den Kraftfahrzeugen haben wir jetzt doch so ein kleines (*Anmerkung der Redaktion: Unverständliche Stelle bei Minute 00:12:06*) bei den Zulassungen im Dezember gesehen. Und jetzt ein Rückgang im Januar. Und was auch wichtig ist, ist so, ja, Wohnungsrenovierungen. Neue Küche oder so Zeugs. Und die Möbel werden zwar im Einzelhandel abgegriffen, aber wenn ich jetzt irgendeinen Handwerker hab, der bei mir renoviert, das lohnt sich da ja mit der Mehrwertsteuer richtig, weil das größere Summen sind, das taucht aber nicht in den Einzelhandelsumsätzen auf. Das wird erst in den Detailumsätzen zum Konsum dann auftauchen, oder in den Detaildaten zum Konsum aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auftauchen. Ja, die kann man noch von der Steuer absetzen, genau, aber da war wahrscheinlich das Problem, dass der auch im Zweifel seine Kapazitäten recht ausgelastet hatte zum Jahresende. Und es gibt natürlich tatsächlich Branchen, die jetzt sehen, dass bei ihnen mehr gekauft wird. Also ich habe grad das Beispiel der Küchen genannt. Wer jetzt probiert, sich eine neue Küche zu kaufen, wird feststellen, dass diese Küchen-

geräte ziemlich lange Lieferzeiten haben. Und das ist nicht nur, weil es da irgendwelche Unterbrechungen in der Lieferkette gibt, sondern das hat auch damit zu tun, dass die Leute einfach sich mehr Küchen kaufen. Aber ist das jetzt die Mehrwertsteuersenkung oder ist das einfach diese 100 Milliarden Euro, die im letzten Jahr einfach mehr gespart worden sind als sonst und die zum Teil einfach gespart sind, weil das Geld übriggeblieben ist und wofür die Leute es jetzt dann ausgeben?

Marco Herack:

Gut, also anekdotisch höre ich da immer wieder mal, dass jemand jetzt eine größere Anschaffung macht, weil er sonst so wenig Geld ausgegeben hat. Deswegen würde ich dir da zustimmen, dass man das wahrscheinlich schwer wird bemessen können. Wenn, dann höchstens über Umfragen, denen man dann halt glauben muss am Ende.

Sebastian Dullien:

Genau. Wie unserer Umfrage.

Marco Herack:

Das heißt, wir tun uns da echt schwer, so einen richtigen Wumms und Bums, um mal da bei Olaf Scholz und seinem Wording zu bleiben, zu sehen. Gab es denn abseits von dieser Mehrwertsteuersenkung denn auch irgendwas, was positiv gewirkt hat?

Sebastian Dullien:

Na ja, also noch mal, die Mehrwertsteuersenkung ist ja nicht so, dass sie gar nicht gewirkt hätte. Sondern wir sagen einfach, sie hat nicht so wahnsinnig kräftig gewirkt. Und das passt auch zu den Ergebnissen des ifo Instituts, die auch eine Umfrage gemacht haben. Und die haben gerechnet, dass diese 20 Milliarden Mehrwertsteuersenkung etwa 6 Milliarden, etwas mehr als 6 Milliarden mehr Konsum gebracht hat. Also da kann man sagen, etwa jeder dritte Euro ist dann in den Konsum geflossen. Bei unseren Umfragen kommt raus, dass es ein Instrument gab, was aber besser gewirkt hat und das ist der Kinderbonus. Also die 300 Euro, die pro Kind ausgezahlt worden sind, und da haben wir eben auch gefragt, was die Menschen damit gemacht haben. Und was sie noch machen werden, mit dem Restgeld, was sie noch nicht ausgegeben haben. Und wenn man das zusammennimmt, dann kommt raus, dass etwa zwei Drittel dieses Kinderbonus direkt in den Konsum geflossen sind innerhalb von 12 Monaten oder fließen werden. Und daraus haben wir jetzt die Schlussfolgerung gezogen, ja, wenn da zwei Drittel direkt in den Konsum fließen und von den 20 Milliarden Mehrwertsteuersenkung eben ein Drittel, dann ist eben der Kinderbonus pro eingesetztem Euro doppelt so wirksam gewesen wie die Mehrwertsteuersenkung.

Marco Herack:

Wenn wir jetzt wissen, dass dieser Kinderbonus so gut gewirkt hat, hast du da ... also kann man sagen, warum das so ist?

Sebastian Dullien:

Also wir haben uns ein bisschen ja angeguckt, wer den Kinderbonus besonders ausgegeben hat und das sind vor allem die Haushalte, die nicht so hohe Einkommen haben. Also wir reden jetzt von Familien mit niedrigen Einkommen und mittleren Einkommen. Und wir sehen gleichzeitig in der Umfrage, dass diese Familien mit niedrigen Einkommen und mittleren Einkommen, dass da relativ viele in der Pandemie gesagt haben, sie haben mehr Geld ausgegeben als vorher. Ist ja eigentlich verwunderlich, wenn man denkt, die Restaurants sind zu, man konnte nicht in den Urlaub fahren, da gibt man weniger Geld aus. Aber es gibt wohl sehr viele Familien, die wahrscheinlich nicht so oft ins Restaurant gehen und vielleicht auch selten in den Urlaub nur fahren, und bei denen, die sagen einfach, sie haben mehr Geld ausgeben müssen. Und diese Haushalte haben sehr schnell den Kinderbonus dann auch gleich in den Konsum gesteckt. Und wenn man jetzt ein bisschen nachdenkt, dann fällt es einem auch nicht so schwer, rauszufinden oder sich vorzustellen, wofür die das Geld ausgegeben haben. Ich meine, dieses Homeschooling, das Distance Learning, das braucht einfach andere Hardware, das heißt, ich vermute, dass da der eine oder andere einen Laptop oder ein Tablet gekauft hat für die Kinder. Vielleicht auch Spielsachen für die Kinder, damit die ein bisschen beschäftigt sind. Und dann auch in vielen Bundesländern ist das kostenlose Mittagessen weggefallen während der Pandemiezeit in der Schule, und das heißt, dass die Haushalte, die das vorher hatten, die mussten dann wahrscheinlich auch mehr einkaufen und mehr kochen zu Hause. Und da war das Geld notwendig. Und dann ist es eben auch gleich in den Konsum geflossen.

Marco Herack:

Und die hohen Einkommen haben nicht von dem Kinderbonus profitiert?

Sebastian Dullien:

Na ja, die hohen Einkommen haben ja den Kinderbonus zwar erst mal ausgezahlt bekommen, aber das wird dann quasi über den Kinderfreibetrag bei der Einkommenssteuer zurückgeholt. Also jemand wie ich, der wird am Ende davon netto nicht profitiert haben. Aber ein Teil dieser Leute habe in unserer Umfrage trotzdem gesagt, sie hätten das Geld dann schon ausgegeben.

Marco Herack:

Okay, das heißt, das ist ein ziemlich effektives Instrument, aber wahrscheinlich auch hauptsächlich deswegen, weil die Leute, die das Geld gekriegt haben, ohnehin im Zwang waren, es auch auszugeben.

Sebastian Dullien:

Ja, wahrscheinlich, aber nicht alle. Also dazu ist es nicht so, dass nur von den Leuten ausgegeben worden ist, die keine finanziellen Reserven hätten. Dafür ist der Effekt zu groß. Also wir haben ja im Durchschnitt von allen, die das empfangen haben, sind zwei Drittel ausgegeben worden. Das hat möglicherweise auch damit zu tun, dass man, wenn man so eine Einmalbezahlung bekommt, das doch schneller ausgibt,

wenn man das mental anders verbucht als irgendwie, ja, wenn das gestreckt wäre auf zwei Jahre oder so was. Dass man dann doch denkt, jetzt kauf ich mir oder meiner Familie irgendwas Nettes und Schönes davon. Wenn wir uns Forschungen in den USA angucken, die haben ja auch so Steuerschecks rausgeschickt, da kommt auch raus, dass eigentlich ein relativ großer Anteil dieser Steuerschecks dann auch schnell ausgegeben worden ist. Und auch da hat man es so gemacht, dass es nach oben bei hohen Einkommen abgeschmolzen ist. Das heißt, davon haben kleine und mittlere, aber nicht die ganz hohen Einkommen profitiert. Und da ist es das dann auch sehr oft in den Konsum geflossen.

Marco Herack:

So, jetzt weiß ich natürlich, dass die Frage, die ich dir stelle, völlig polemisch ist, aber ich muss sie natürlich trotzdem stellen. Hätte denn die Bundesregierung jetzt nicht einfach 20 Milliarden an Kinderbonus auszahlen sollen?

Sebastian Dullien:

Also wir hätten das besser gefunden, wenn der Kinderbonus deutlich größer ausgefallen wäre und dafür diese Mehrwertsteuersenkung nicht da gewesen wäre. Klar, man hätte auch 20 Milliarden als Kinderbonus auszahlen können, hätte man machen können. Und hätte zumindest, wie wir das sehen, auch einen größeren Impuls gebracht als diese Mehrwertsteuersenkung. Wobei dann natürlich wahrscheinlich die Frage wäre, warum kriegen nur Eltern was und der andere Teil der Bevölkerung, der auch vielleicht geringe Einkommen hat und wo jetzt bestimmte Sachen teurer geworden sind, die auch Masken kaufen müssen, warum die eigentlich dann nicht?

Marco Herack:

Etwas weniger polemisch gefragt, es hätte natürlich vergleichbare Maßnahmen gegeben, die man hätte treffen können? Statt der Mehrwertsteuersenkung?

Sebastian Dullien:

Man hätte tatsächlich mehr zielgerichtete Direktzahlungen an Haushalte mit geringen Einkommen machen können.

Marco Herack:

Was dann wahrscheinlich Kurzarbeitergeldaufstockung hätte sein können.

Sebastian Dullien:

Eine Möglichkeit wäre gewesen, Mindestkurzarbeitergeld, dass die Menschen, die jetzt im Einzelhandel, in der Gastronomie gearbeitet haben, und die da ja dann sehr schnell auf Kurzarbeit null gesetzt worden sind, aber gleichzeitig niedrige Einkommen vorher hatten, die hätten dann mehr Geld bekommen. Man hätte den Hartz-IV-Satz vorübergehend erhöhen können und man hätte natürlich einfach auch beim Kinderbonus ein ganzes Stück großzügiger sein können. Also wenn wir da reingegangen wären jetzt meinetwegen mit 1.000 Euro pro Kind, was ich auch nicht völlig abwegig

halte, dann hätten wir gleich schon, ja, mehr als drei Mal so viel Geld da reingesteckt. Das wäre schon mehr als die Hälfte der Mehrwertsteuersenkung gewesen.

Marco Herack:

Wir haben ja jetzt immer wieder so verschiedene Debatten, die in den letzten Wochen aufgeploppt sind, demnach so ein Bedürfnis da zu sein scheint, zu sagen, okay, wir sollten den Leuten noch mal irgendwas Gutes tun, gerade dann, wenn sie in irgendeiner Form von Corona besonders betroffen sind. Gut, Saskia Esken hat jetzt gesagt, wir sollten den Kinderbonus verlängern oder neu rausgeben, gerade auch, weil man dann mit den Hilfsbedürftigen hilft. Für andere wäre vielleicht auch ein Bonus noch mal hier für Krankenhauspersonal, Pflegepersonal oder Ähnliches eine Idee. Sollte man da nicht in die Richtung gehen?

Sebastian Dullien:

Ich mein, man muss sich zurzeit zwei Sachen überlegen. Die erste Frage ist, brauchen wir eine allgemeine Konsumstützung? Und da finde ich, ist das nicht so ganz klar. Die Menschen haben sehr viel letztes Jahr zurückgelegt. Wir haben einige Situationen, wo die Jobs einigermaßen sicher sind, das Kurzarbeitergeld ist ab einer gewissen Zeit dann auch aufgestockt. Und hoffentlich ist das jetzt bald vorbei. So und da weiß ich nicht, ob wir gesamtwirtschaftlich den Konsum ankurbeln, mehr ankurbeln müssen, als das jetzt schon passiert ist. Die andere Frage ist, gibt es da Härtefälle in der Gesellschaft, wo man das noch mal korrigieren muss? Und da sind jetzt wieder die Menschen, die in Kurzarbeit jetzt sind, wo es nicht aufgestockt ist, weil die Gesamtzeit vielleicht noch nicht lang genug war. Da sind Menschen, die jetzt kleine Einkommen haben und mit hohen Kosten konfrontiert sind. Also da sind tatsächlich die Hartz-IV-Empfängerinnen und -Empfänger, aber auch die Geringverdiener, das sind so die Gruppen, an die man da denken könnte. Und natürlich kann man sich auch überlegen, ob man nicht noch irgendeinen Bonus für die ganzen Kinder, die jetzt, oder für die Eltern der Kinder, die jetzt zu Hause sind, für die zusätzlichen Belastungen dann eben auszahlt. Aber das wäre dann eher der soziale Aspekt als der makroökonomische Aspekt an der Stelle. Aber es hätte natürlich auch den schönen Nebeneffekt, dass es den Konsum ankurbeln würde.

Marco Herack:

Aber so aus rein konjunkturellen Aspekten würdest du dir das vielleicht doch eher aufheben wollen, habe ich so jetzt rausgehört.

Sebastian Dullien:

Also wir haben ja eine Konjunkturprognose, wo wir eine relativ kräftige Erholung sehen, sobald die Kontaktbeschränkungen aufgehoben werden. Und eine recht kräftige Konsumerholung im laufenden Jahr. Und aus der Sicht brauchen wir jetzt, mit dem, was wir jetzt wissen, zurzeit keine zusätzliche Konsumstützung. Wir können darüber nachdenken, wenn das so nicht kommt, da bin ich total offen für. Und ich glaube auch,

dass man wirklich über die besondere Belastung von bestimmten Gruppen nachdenken muss. Aber eine allgemeine Konsumstützung ist aus meiner Sicht derzeit nicht richtig zwingend.

Marco Herack:

Okay. Du hast vorhin schon erwähnt, dass im Dezember noch mal recht viele Autos verkauft worden sind, was dann in die Einzelhandelsbefragung wahrscheinlich recht wenig reingespielt hat in Sachen Mehrwertsteuer. Man kann ja sagen, dass das noch mal Mehrwertsteuermitnahmeeffekte wahrscheinlich gewesen sind, oder? So nach dem Motto, jetzt kurz vor Jahresende, das Geld reicht gerade, dann hole ich mir noch mal so ein Auto?

Sebastian Dullien:

Ja, ehrlich gesagt, ist das nicht ganz klar, was da alles jetzt eine Rolle gespielt hat.

Marco Herack:

Auch nicht?

Sebastian Dullien:

Das kann natürlich ... Ja, weil es da auch wieder so viele Faktoren gibt, die gleichzeitig da auflaufen und wo es schwierig ist, die auseinanderzuklamüsern. Wir sehen wieder, wir hatten mehr Zulassungen im Dezember und jetzt weniger im Januar. So. Das kann jetzt sein, dass das ein Vorzieheffekt ist von der Mehrwertsteuer, es kann aber auch sein, dass die Menschen ohnehin jetzt Autos gekauft haben, und das hat man in den Nachrichten ja gelesen, und das ist auch so, einige der Autoherstellern können nicht produzieren, weil ihnen die Chips fehlen. So und jetzt wissen wir wiederum, man sieht das Ergebnis, Marktergebnis, aber wir wissen nicht, ob es jetzt von der Angebots- oder von der Nachfrageseite kommt, was wir da sehen. Und das wiederum wird man ein bisschen besser abschätzen können, wenn die Chips wieder da sind und wir dann sehen, ob da die Produktion nachgeholt wird und quasi der Januar so ein Ausreißer nach unten war. Oder ob wir hinterher feststellen, dass der Dezember ein Ausreißer nach oben war, weil man noch mal ganz schnell die Mehrwertsteuer mitnehmen wollte. Aber bei den Fahrzeugen und der Mehrwertsteuer muss man wissen, das geht manchmal unter, dass das ja nur gilt für die Autos, die von Privatleuten gekauft werden. Und in Deutschland sind normalerweise etwa so 60 Prozent der Neuzulassungen eben keine Privatwagen, sondern Geschäftsfahrzeuge, also gewerblich zugelassene Autos. Das kann der Rechtsanwalt sein, das kann der Arzt sein, die das machen, um das von der Steuer abzusetzen. Aber es können auch eins dieser vielen Dienstwagen sein, die ja viele Menschen in Deutschland haben. Und für diese gewerblich zugelassenen Fahrzeuge spielt eigentlich die Mehrwertsteuer zumeist keine Rolle, weil die Unternehmen, das ist eine Steuer, die sie gleich vom Finanzamt wieder kriegen. Also für die wird das nicht billiger gewesen sein dadurch.

Marco Herack:

Ja, okay. Aber also tendenziell ab einer gewissen Gehaltsstufe könnte Dienstwagen natürlich schon ein Thema sein, weil die Leute dann nicht in den öffentlichen Nahverkehr müssen oder auch in den erweiterten Fernverkehr bei der Deutschen Bahn, sondern dann auch einfach mit dem Auto potenziell ansteckungsfreier von A nach B reisen können.

Sebastian Dullien:

Na, ich würde jetzt vermuten, dass die Leute, die einen neuen Dienstwagen gekauft haben dieses Jahr oder bekommen haben dieses Jahr, dass das tendenziell Menschen waren, die auch vorher schon einen hatten. Also, dass das eher um einen Ersatz geht und weniger um das Aufstocken der Dienstwagenflotte. Also das würde mich sehr wundern, aber ich habe da keine Zahlen zu, wenn der Trend zu mehr Dienstwagen gehen würde zurzeit.

Marco Herack:

Okay, wäre für mich so eine Vermutung. Aber was machen wir denn jetzt mit dem Ganzen? Also wir haben jetzt, wenn wir mal auf das nun noch vor uns stehende Jahr schauen, ja die eine oder andere Herausforderung. Du hast jetzt schon angedeutet, dass, oder sehr recht klar gesagt, beim Konsum müssen wir nicht weiter nachsteuern. Siehst du uns auch für die anderen Bereiche gut aufgestellt? Wir haben ja tatsächlich ein Konjunkturprogramm, damals beschlossen in Deutschland, das auch jetzt in 2021 noch weiter ausgerollt wird?

Sebastian Dullien:

Also ich mein, wir müssen mal grundsätzlich sagen, dass dieses Konjunkturprogramm ziemlich gut funktioniert hat. Das hat Erwartungen stabilisiert und auch die Mehrwertsteuersenkung hat schon was gebracht. Allein, es ist viel Geld da reingesteckt worden, und auch, wenn nur ein Drittel ankommt, ist das einfach was. Die Kurzarbeit hat die Beschäftigung stabilisiert, all das ist gut und sinnvoll. Aber es war eben auch ein Teil dabei, das war das Zukunfts- und Investitionspaket. Und bei diesem Teil ist auch alles richtig und gut, aber viel dabei wie Wasserstoffwirtschaft und so weiter. Aber hier ist nicht klar, wie viel von dem Geld tatsächlich jetzt schon abfließt. Und da muss eigentlich schneller das auch abfließen in diesem Jahr. Also die ganzen Investitionen, da muss noch ein bisschen Dampf dahinter gepackt werden. Und auch die Hilfen für die Unternehmen müssen schneller ausgezahlt werden. Denn da gibt's tatsächlich das Problem, dass die zwar zugesichert worden sind, aber dass zum Teil eben die Plattformen noch nicht funktionieren, dass auch die Anträge nicht schnell genug bearbeitet werden. Und da muss man eben gucken, da muss geguckt werden, dass es auch wirklich zu diesem Aufschwung kommt, dass tatsächlich auch die Impfstoffe jetzt schnell kommen und verimpft werden. Da sind wir schon wieder bei der Impfstofffrage, auch wenn es nur ein halber Satz ist, aber das ist natürlich schon eine Voraussetzung hier. Also von der Makroseite her muss man, glaub ich, vor allem drauf achten, dass der Staat das versprochene Geld jetzt ausgibt und dass er dann auch

die Perspektive schafft, jenseits der Bundestagswahl, dass es mit so einer ordentlichen öffentlichen Investitionstätigkeit weitergeht. Und dass dann nicht im nächsten Jahr wegen der Schuldenbremse massiv alles Mögliche zusammengekürzt wird.

Marco Herack:

Ist das denn so, dass die Gelder des Konjunkturpakets zu langsam fließen? Also jetzt mal abgesehen von der direkten Unternehmenshilfe? Aber bei diesen Konjunkturmaßnahmen Richtung Wasserstoffwirtschaft oder Ähnlichem? Woran liegt denn das dann?

Sebastian Dullien:

Na, da fließt zum Teil schon relativ wenig Geld jetzt. Und das hat verschiedene Gründe. Da sind zum Teil die Planungsvorläufe recht groß. In anderen Bereichen braucht einfach die Verwaltung recht lange, bis sie dann das Programm einfach im Detail konzipiert hat. Da ist dann zwar im Koalitionsausschuss abends gesagt worden, wir wollen da soundso viel Milliarden reinpacken, aber damit ist das Geld ja noch nicht ausgegeben. Und da weiß man ja auch noch nicht, wie man es ausgibt und wie genau das dann aussehen soll. Und da brauchen dann die Ministerien Zeit für, dann muss das oft noch abgestimmt werden, zum Teil haben wir Programme, wo dann die Länder und Kommunen mit da reinspielen. Das war beim Digitalpakt, bei dem ersten Digitalpakt für die Schulen so, und das dauert einfach wahnsinnig lange. Da müsste man gucken, ob man da nicht noch was beschleunigen kann.

Marco Herack:

Sebastian Dullien, ich danke dir für das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Ja, danke Marco für den Anruf. Ach, Entschuldigung.

Marco Herack:

Das lass ich drin.

Sebastian Dullien:

Ich hatte gerade so viele Radiointerviews.

Marco Herack:

DAs lass ich drin.

Sebastian Dullien:

Ja, danke Marco für die Moderation.

Marco Herack:

Es ist ja auch eine Art von Anruf, SIP-Telefonie nutzen wir hier für die Aufnahme.

Sebastian Dullien:

Ich hatte so viel Telefoninterviews heute, ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. Dann war das jetzt der Abschluss dazu.

Marco Herack:

Ja, und wenn ihr uns noch etwas mitteilen möchtet, dann könnt ihr das tun. Da wären als weil unser Twitter-Account: [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de) oder auch gerne genutzt, die E-Mail systemrelevant@boeckler.de. Und Sebastian findet ihr auf Twitter als [@sdullien](https://twitter.com/sdullien), also Sebastian Dullien. Wir danken euch fürs Zuhören und wünschen euch eine schöne Zeit. Tschüss.

Sebastian Dullien:

Tschüss.